

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50, halbjährig fl. 8. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 1 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlass. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht, Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Neueste Zeit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittags. (Ausnahme werden auch in der Buchdruckerei Johann Ratsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Correspondenten): 11-12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Beiträge, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 63

Gilt, Sonntag den 7. August 1892.

XVII. Jahrgang

Die Ausscheidung des Tschechenministers.

Der Leitartikel unserer vorigen Nummer sollte die Dienste aufzählen, die der aus der Regierung scheidende Baron Pražak als Justizminister den Slaven in Untersteiermark geleistet hat. Der Aufsatz ist mit Beschlagnahme belegt worden, und der Beschlagnahme sind auch unsere Erörterungen der Frage anheim gefallen: ob der Rücktritt Pražaks eine jener Bürgschaften sei, die Graf Taaffe den Deutschen geleistet hat, oder ob lediglich ein Personenwechsel bevorstehe. Im letzteren Falle könnte die Ausscheidung Pražaks eher eine Gefälligkeit für die Tschechen, als eine Bürgschaft für die Deutschen bedeuten. Denn Pražak wird von seinem undankbaren Volke fast noch mehr gehaßt, als von uns. Also nur, wenn mit der Person Pražaks der tschechische Landsmannminister überhaupt aus der Regierung ausgeschieden wurde, konnte sein Rücktritt als ein Erfolg der Linken gelten.

Heute ist die Deutsche Wacht in der angenehmen Lage, die damals noch offene Frage zu beantworten. Auf Grund der Informationen, die der Herausgeber von einem steirischen Großgrundbesitzer erhalten hat, können wir mittheilen, daß die Ausscheidung Pražaks thatsächlich auf Veranlassung der Deutschen erfolgt ist, daß sie einen Bestandtheil der beim Grafen Taaffe erzielten Erfolge bildet.

Die wiederholte Behauptung der Neuen Freien Presse, daß der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, Pražaks Nachfolger werden sollte, ist unrichtig. Nach dem heutigen Stand der Dinge wird Baron Pražak im Rath der Krone nicht ersetzt werden. (Die Neue Freie Presse giebt das heute selbst zu.) Damit ist die Regierungsunfähigkeit der jetzigen Tschechenführer ausgesprochen, und das Tisch Tuch zwischen ihnen und dem Grafen Taaffe ist entzwei geschnitten. Sollte einmal das Bedürfnis entstehen, dieses Tisch Tuch wieder zu flicken, sollte es die Regierung je für nothwendig halten, einen neuen Landsmannminister für die Tschechen zu ernennen, so wäre dies nur auf Grund veränderter Gestaltungen und neuerlicher Verhandlungen möglich.

Daß die Deutschen in der Südmärk die Entfernung Pražaks mit gesteigerter Freude begrüßen, muß jedem Kenner der Verhältnisse einleuchten. Denn es ist ein Irrthum, zu glauben, daß Pražaks verhängnisvoller Einfluß mit seinem Austritt aus dem Justizministerium erloschen wäre. Baron Pražak hat, wie die Deutsche Zeitung richtig ausführt, auch seit dem October 1888 bis in die aller jüngste Zeit, obgleich er nicht mehr die Leitung der Justiz führte, bei allen Ernennungen in Böhmen, Mähren und Schlesien die Hand im Spiele gehabt. Es war eine Art Gewohnheitsrecht, welches sich in dieser Hinsicht herausgebildet hatte, wornach diese Ernennungen unter seiner Mitwirkung erfolgten. Ja, diese Einrichtung machte gewissermaßen Schule auch in Bezug auf die gemischt sprachigen Länder des Südens. Die Slovenen verstanden es prächtig, den Einfluß Pražaks auch für die Erfüllung ihrer Wünsche in Kärnten, Krain, dem Küstenland, und in Untersteiermark nutzbar zu machen, und meistens war der

tschechische Landsmann-Minister das Rohr, durch welches in den betreffenden Ernennungsfragen der himmlische Segen auf die nationalen Fluren der südslavischen Partei überleitet wurde.

Der bis in die jüngste Zeit mächtige Einfluß Pražaks zu Gunsten Hohenwarts und der Südslaven ist also nunmehr gebrochen und das Verhältnis im Ministerrathe ist wesentlich zu Gunsten der deutschfreundlichen Richtung verändert. Der Rücktritt des Slavenfreundes, Baron Winkler steht mit dieser Veränderung offenbar im Zusammenhang.

Wir haben seit Wochen gewußt, daß die Dinge eine für die Deutschen günstige Wendung nehmen müssen. Das erklärt unsere zuwartende Haltung, die nunmehr politisch gerechtfertigt erscheint, wenn sie auch journalistisch wenig dankbar sein mochte. Wie gerne würden wir auch fernerhin auf journalistische Wirkungen verzichten, wenn wirklich eine bessere Zeit für die Deutschen in Oesterreich anbrechen sollte. Es wäre höchste Zeit!

Vergelt's Gott!

Schade, daß die Einigung der Deutschen nicht einige Wochen früher zu Stande gekommen ist. Wenn sich die achtzehn Deutschnationalen der Unternehmung der vereinigten Linken rechtzeitig angeschlossen hätten, könnten auch sie heute mit Stolz auf die erlangten Bürgschaften hinweisen und einen Theil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. Und wir gestehen offen, daß unsere Genugthuung über den Rücktritt Pražaks noch größer wäre, wenn wir ihn gemeinsam mit der Abwehr zu verdanken hätten. Da es nicht so ist, haben wir eben nur der vereinigten Linken für den geleisteten Dienst zu danken und die Hoffnung auszusprechen, daß auch die Deutschnationalen endlich einmal etwas Positives zum Schutze des gefährdeten Deutschthums erreichen!

Wer in Obersteiermark oder in den österreichischen Erzherzogthümern, mitten unter Deutschen lebt, mag unseren Standpunkt vielleicht schwer begreifen. Es fehlt uns wahrlich nicht an Verständnis für den deutschnationalen Gedanken, aber wir vertreten die südliche deutsche Stadt in Oesterreich, wir sind ringsum von nationalen Gegnern umgeben und wir haben unser Deutschthum gegen das Slaventhum zu schützen. Muß es uns da nicht schmerzlich berühren, wenn sich die Deutschen in fruchtlosem Kampfe ermüden, anstatt ihre Kräfte zur Befestigung der gemeinsamen Gegner aufzusparen?

Das Deutschthum in der Südmärk ist gefährdet! Dieser Ruf sollte gerade von den Deutschnationalen am ehesten vernommen werden. Doch so oft wir diesen Ruf auch ertönen lassen: wir erhalten keine nationale Hilfe, sondern müssen uns immer wieder mit der Versicherung begnügen, daß bei den Deutschen in Oesterreich gar verschiedenartige Meinungen herrschen. Wir aber wollen Hilfe, wir brauchen sie. Wer sie bringt, muß uns willkommen sein. Ein Durstender nimmt gerne einen frischen Trunk, auch wenn der Spender gerade nicht sein bester Freund wäre. Die Ausscheidung Pražaks gilt uns mehr, als dem Durstenden ein frischer Trunk. Wir müssen der deutschen Linken Vergelt's Gott! sagen.

Noch hat viel zu geschehen, um die Wunden

zu heilen, die dem Deutschthum seit Jahren geschlagen worden sind. Der gefährlichste Feind des Erfolges ist die dem Oesterreicher eingepflanzte Zweifelsucht. Wir bedürfen zur Errettung und zum Schutze des Deutschthums der größten Zuversicht und des größten Eifers. Das Vertrauen in unserer Sache muß uns mit der festen Hoffnung erfüllen, daß begangene Sünden wieder gut gemacht und weitere Bürgschaften für die Zukunft geleistet werden.

Heute sind die Bedingungen für eine Umkehr gegeben. Möchten doch unsere Volksvertreter diese günstige Fügung benützen und durch einig's Vorgehen weitere Erfolge erzwingen; möchten sie doch in diesem entscheidenden Augenblicke ihre große Aufgabe begreifen! Das ganze deutsche Volk würde ihnen dann dereinst Vergelt's Gott! wünschen.

Geheimer Rath Kuenburg.

In dem von der Staatsanwaltschaft confiszierten Aufsatze über den Rücktritt Pražaks war auch von der Verleihung der Geheimrathswürde an den deutschen Landsmannminister, Grafen Kuenburg die Rede. Es ist uns natürlich im Grunde ganz gleichgültig, ob Graf Kuenburg geheimer Rath ist oder nicht, und einer großen Bedeutung entbehrt der Titel schon deshalb, weil er ja über kurz oder lang jedem Minister verliehen wird.

Wenn man der Auszeichnung trotzdem politische Wichtigkeit beimißt, so geschieht es deshalb, weil die Ehrung des deutschen Landsmannministers mit der Ausscheidung des tschechischen in auffallender Weise zeitlich zusammenfällt. Selbst das officiöse Fremdenblatt kann nicht umhin, dieses Zusammentreffen als einen merkwürdigen politischen Zufall zu bezeichnen. Da jedoch das Fremdenblatt als Organ des Auswärtigen Amtes nur dem Grafen Kalnoky, nicht dem Grafen Taaffe unmittelbar zur Verfügung steht, ist seine Bemerkung kaum als eine Regierungsaussendung zu betrachten. Eher könnte der gewaltige Aerger, den unsere slavischen Blätter über das Zusammentreffen äußern, als erfreuliches Anzeichen gelten. So wird die Ernennung des Grafen Kuenburg zum geheimen Rath, vom Laibacher Slovenec mit der Bemerkung begleitet: Diese Auszeichnung ist sicherlich nicht ohne politische Bedeutung. Sie zeigt uns klar, welche Partei jetzt das entscheidende Wort hat. — Und über die Ausscheidung des Tschechenministers bemerkt dasselbe Blatt: Mit dem Rücktritt Pražaks wird sich die politische Lage nicht bessern, wohl aber verschlimmern, das ist sicher. Slovenski Narod schreibt: Wenn die Montags-Revue behauptet, daß mit dem Rücktritt Pražaks sich in der politischen Lage nichts geändert habe, so ist diese Behauptung überflüssig und unnütz; mit solchen Phrasen läßt sich niemand blenden; haben doch die Regierungsthaten Jedermann überzeugt, wie sich die Verhältnisse verschoben haben; wenn aber noch jemand glauben sollte, was die Regierung behauptet, dem sei gesagt, daß der deutsche Vertrauensmann im Ministerium, Graf Kuenburg, zum Geheimrath ernannt worden ist.

Die Herren scheinen zu ahnen, daß ihre Herrschaft in Oesterreich zu Ende sei. Wir

wollen hoffen, daß sie diese Ahnung nicht trügt. Bewiesen ist allerdings, daß der deutsche Landmannminister vorläufig fest im Sattel sitzt während der tschechische daraus gehoben wurde. Aber Ruenburgs Thaten sind bisher so wenig sichtbar gewesen, daß seine Ehrung ebenso gut ein persönliches Wohlverhaltenszeugnis, als eine Anerkennung des deutschen Einflusses bilden kann. Graf Ruenburg ist vielleicht dafür ausgezeichnet worden, daß er sich dem Grafen Taaffe gegenüber als geschmeidig und nachgiebig erweist! Wer kann es wissen? Auf jeden Fall haben wir erst dann Ursache uns der neuen Würde des Ministers zu freuen, wenn er Gelegenheit findet, sich als *framer* Deutscher zu bewähren.

Aus Stadt und Land.

Die Beschlagnahme unserer letzten Nummer begleitet die Tagespost mit folgender Bemerkung: *Brazaks Abschied.* Die heutige Deutsche Wacht, welche einen Leitartikel über Brazak enthielt, wurde mit Beschlagnahme belegt. Die zweite Auflage des Blattes ist auf der ersten Seite mit schwarzen Punkten bedeckt, über denen der Titel steht: Der „Austritt Brazaks. Consciert.“ — Auch ein Nachruf.

Gottesdienst. Die angekündigte *Probedpredigt* in der evangelischen Kirche wird am Montag, d. 8. August, um 10 Uhr vormittags abgehalten.

Fremdenverkehr in Cilli. Im Juli l. J. wurden 1016 Fremde angemeldet und zwar von den Gasthöfen 589 Familien und Parteien mit 795 Personen mit einer Aufenthaltsdauer von ein bis acht Tagen und weitere 64 Familien und Parteien mit 112 Personen mit einer Aufenthaltsdauer von über acht Tagen als Sommergäste; von Wohnungvermietern wurden 52 Familien mit 109 Personen als Sommergäste zum längeren Aufenthalte in Cilli angemeldet.

Zu Gunsten des Musikvereins wird, wie schon gemeldet, am Dienstag, den 9. August ein künstlerischer Abend im Cillier Stadttheater unter Mitwirkung der Frau Müller-Lichtenegg und des Herrn Gerhard Ramberg abgehalten, dessen vollständige Vortragsordnung also lautet: I. Ch. Gluck: Overture zu „Phigeneie in Aulis“ nach der Bearbeitung von Rich. Wagner. Musikvereins-Orchester. Dirigent: Kapellmeister A. Diehl. II. Erste und heitere Dichtungen (von Ivan Turgeniew, Franz Nissel, Gerhard Ramberg, Arnold von der Sann, Rudolf Baumbach und Robert Pohl) gesprochen von Gerhard Ramberg. III. Scene und Arie „Ah perfido“ von L. v. Beethoven gesungen von Frau Gabriele Müller-Lichtenegg, erste Opernsängerin des Stadttheaters in Riga. IV. W. A. Mozart: „Jupiter-Symphonie“. a) Allegro vivace, b) Andante con tabelle, c) Menuetto allegretto, d) Finale molto Allegro (Fuge). (Musikvereins-Orchester. Dirigent: Kapellmeister A. Diehl.) Preise der Plätze: Loge Nr. 5 und 6 im Parterre, Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10 im ersten Stock vier Gulden, die übrigen Logen drei Gulden, Balkonst. einen Gulden, Sperrst. im Parterre 80 Kreuzer, Sperrst. auf der Gallerie 40 Kreuzer, Parterre-Entree 40 Kreuzer, Garnisons- und Studenten-Karten 30 Kreuzer, Gallerie-Entree 20 Kreuzer. Vorverkauf aus Gefälligkeit in der Buchhandlung Joh. K. A. u. f. h. Anfang punkt 7³⁰ Uhr abends.

Stadtparkfest. Das nähere Programm ist nunmehr bereits veröffentlicht und es ist aus demselben zu ersehen, daß es höchst reichhaltig ist und gewiß jedem Besucher das größte Vergnügen bereiten wird. Ein Theil der Gewinnste der Lotterie ist im Schaufenster der Firma G. Schmidl und Comp. ausgestellt und die wirklich geschmackvolle und mit Geschick veranstaltete Aufstellung macht dem Arrangeur Herrn Skala alle Ehre. Die übrigen Gewinnste — im ganzen sind es 400 — werden in zwei besonderen Räumlichkeiten verwahrt, es steht aber Jedermann frei, dieselben zu besichtigen, zu welchem Zwecke man sich nur beim Herrn

ausschuf mit Sicherheit auf die Gunst des Himmels rechnen, mußte es doch auch auf den Fall bedacht sein, daß diese Voraussetzung nicht zutreffen sollte. Das Programm würde dann nachstehende Änderungen erleiden: Ist das Wetter am 14. August, d. i. Sonntag, schlecht, so entfällt nachmittags das Fest im Stadtpark, und es findet schon an diesem Abende das sonst erst für den 15. August bestimmte Concert der Regimentskapelle im Waldhaus statt. Bringt uns der Montag schönes Wetter, so entfällt eventuell das Promenade-Concert, es wird aber vormittags die Verlosung und nachmittags das für den 14. anberaumte Fest abgehalten. Bei schönem Wetter am 14., hingegen schlechtem am 15. August wird am ersten Tage das Programm aufrecht erhalten, am zweiten aber unterbleibt das Promenade-Concert und es findet die Verlosung nachmittags im Waldhaus statt, wo abends, wie bestimmt, die Kapelle concertiert. Sollte endlich Jupiter pluvius an beiden Tagen seine Schleusen öffnen und dies schon am Samstag vorhergesehen werden können, was ja unsere verlässlichen Wetterpropheten wissen dürften, so müßte leider eine Verschiebung des Festes eintreten und es würden die diesfälligen Beschlüsse in geeigneter Weise bekannt gegeben werden. Hoffentlich wird es jedoch hiezu nicht kommen, wir vertrauen vielmehr auf das gute Glück, welches ja die Cillier bei allen wichtigen Unternehmungen noch stets begünstigt hat. Die Besucher des Festes werden übrigens schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintrittskarten nur zum einmaligen Eintritte in den Stadtpark berechtigen, wovon nur bei dem Ausgange vor dem Waldhaus eine Ausnahme gemacht wird, wo man mit den gleichen Karten auch zurückkehren kann, weshalb es sich empfehlen wird, die selben nicht wegzumwerfen, sondern aufzubewahren. Schließlich wird nochmals ersucht, die sogleich anzumeldenden Spenden an Eßwaren und Getränken längstens bis Donnerstag, den 11. August und zwar beim Herrn Josef Pallos, Schulgasse, abzugeben.

Waldhaus im Waldhause. Beim letzten Donnerstags-Concert wurde Martinals Polka Waldhaus im Waldhause aufgeführt. Herr Kapellmeister Diehl hatte das Stück instrumentiert. Der Beifall war nach dieser Nummer, wie nach allen, lebhaft. Dießs Anita und Czibullas Ländliches Hochzeitfest kamen zur Wiederholung. Die Zuhörerschaft war äußerst befriedigt.

Abschiedsfeier. Kürzlich übersiedelte der Bergverwalter Herr Hans Rudolf von der Lapp'schen Kohलगewerkschaft in Buchberg nach Wöllan, wo er zum obersten Leiter der in Skafis liegenden, ebenfalls dem Herrn Daniel v. Lapp gehörigen Gewerkschaft befördert ist. Drei Jahre hindurch war Herr Rudolf in Buchberg als Bergverwalter thätig. Wie sehr diese Gewerkschaft in der kurzen Zeit seiner Leitung emporgeblüht ist, dürfte Jedermann bekannt sein, der die jetzigen und die früheren Verhältnisse dort kennt. Als Bergverwalter in Buchberg wurde sein Bruder, Herr Franz Rudolf aus Köslach, bestimmt; derselbe hat die Nachfolge bereits angetreten.

Sterbefälle. Am 3. August verschied hier Herr Ludwig Lendwich, k. u. k. Oberst des Ruhestandes, Ritter der eisernen Krone und Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdecoration, des Officiers-Dienstzeichens und der Kriegsmedaille, im 77. Lebensjahre. Derselbe hat fast 23 Jahre als Pensionist in Cilli gelebt. Im Jahre 1866 während des Feldzuges der Nord-Armee von einem türkischen Leiden befallen, war er bemüht, mit fast 38-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Der Verstorbene hat unter drei Kaisern gedient und vier Feldzüge mit 23 Schlachten und Gefechten mitgemacht. — Der Schüler der siebenten Gymnasialklasse, Johann Frihar, ein begabter junger Mann, der schon seit längerer Zeit an Athembeschwerden litt, ist dieser Tage auf offenem Plaze todt zusammengeknickt. Das traurige Ereignis hat großes Aufsehen gemacht. Frihar war ein Vorzugsschüler des hiesigen Staatsgymnasiums.

Ausflug. Eine Abordnung von Arbeitern

beim Herrn Bürgermeister kaiserl. Rath Dr. Necker mann vor, und kündigte an, daß am 4. September ungefähr 1000 Arbeiter mit der Musik einen Ausflug nach Cilli zu unternehmen gedenken. Der Herr Bürgermeister gab den Herren die Versicherung, daß die Ausflügler hier seitens der Bevölkerung unserer Stadt mit vollster Sympathie werden aufgenommen werden.

Robitsch-Sauerbrunn, 5. August. (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Seit einer Reihe von Jahren erscheinen in den Marburger und Laibacher slovenischen Heftblättern Berichte aus unserer Gegend, die nur darauf berechnet sind, die Bevölkerung im vollen Sinne des Wortes aufzuwiegeln, aufzuwühlen und auseinander zu hegen. Die unsinnigsten Behauptungen werden erfunden, aufgestellt und verbreitet; die unglaublichsten Dinge immer vom Neuen wieder erzählt, wenn alles auch längst schlagend widerlegt und richtiggestellt wurde; alle bitteren Empfindungen einer sich vielfach kümmerlich erhaltenden, von Missethäten schwer betroffenen Bevölkerung werden in den Dienst gestellt; religiöse Unduldsamkeit, Aberglaube wird wachgerufen; und das alte slavische Mittel, die Verleumdung, wird mit unglaublicher Freiheit angewendet, damit der unausslöchliche Deutschemhaß einer Handvoll mißvergnügter slavisch-nationaler Laugenichtse und Müßiggänger gelabt werde. Den Hauptangriffspunkt bildet dabei Dr. Hoisel, der hiesige landschaftliche Brunnenarzt. Der Herr Doctor ist freilich durch seine vortrefflichen Eigenschaften, durch seine Selbstlosigkeit in nationalen Angelegenheiten, und seine Absicht, den windischen Bauernburschen, denen hier ja meist eine trübe Zukunft bevorsteht, durch deutsche Schulbildung den Weg zu Erwerb und Glück in der weiten Welt zu ebnen, weit und breit bekannt, und von allen vernünftigen Leuten in Ehren gehalten. Daher sind auch die windischen Pfeile vor allem nach diesem Ziel gerichtet. Der Zufall brachte mir heute eine der letzten Juli-Ausgaben der „Südt. Post“ in die Hände, in welcher die Angriffe gegen Herrn Dr. Hoisel eine charakteristische Fortsetzung erfahren. Man traut seinen Augen kaum, dort gedruckt zu sehen: „Da entpuppte sich der einstige Slovener, der mit Hilfe slovenischer Vereinsgelder seine Universitätsstudien absolviert hatte, zum vollsten Renegaten, und, seiner eigenen Nation sich schämend, nahm er nun ernst den Kampf mit ihr auf.“ Die Schreileitung der „Südt. Post“ zieht die Grenzen für die schamlosen Fantasiegebilde ihrer Mitarbeiter in manchen Fällen zwar sehr weit, aber auf eine so frivole und zugleich alberne Lüge bin ich noch nicht bald gekommen. Es ist bei den jetzigen Lenkern der slavischen Bewegung im Windischen zwar zum allergrößten Theile thatsächlich der Fall, daß sie durch milde Gaben deutscher Bürger Volksschule, Gymnasium und Universität durchmachen konnten, und ihre Undankbarkeit dafür, ihr trotzdem in höchster Blüthe stehender Haß gegen die Partei ihrer Wohlthäter ist so häufig, daß davon gar nicht weiter Aufhebens gemacht wird. Herrn Dr. Hoisel jedoch vorzuwerfen, daß er ebenso gehandelt, daß er Gelder slovenischer Vereine jemals für seine wissenschaftliche Ausbildung in Anspruch genommen, ist eine der niedrigsten Erfindungen die in bezug auf Verleumdung gemacht werden können. Herr Dr. Hoisel hat seine medicinisch-wissenschaftliche Ausbildung nicht an einer Universität, sondern unentgeltlich als Aerarial-Zögling der ehemaligen k. k. Josefs-Academie in Wien erhalten — das weiß jener Verleumder gewiß so gut wie so viele andere Leute, die sich um die Person des Angegriffenen bekümmern. Er hat niemals deutsche Vereinsgelder für seine wissenschaftliche Ausbildung in Anspruch genommen, und würde sich geradezu geschämt haben, slavische genommen zu haben die für eine halbwegs gute Erziehung slovenischen Advocaturaspiranten u. dgl. ausreichen. Ein zweiter Satz beginnt mit den Worten: „Uebrigens schauen Sie ein wenig in Ihr Vorleben zurück.“ In diesem Satz liegt nichts als ein Sympton für Neigung zum Revolververthum, das in einem Dr. Hoisel und allen die ihn kennen, höchstens das verächtliche Gefühl welches man für die Revolverpresse überhaupt

und überall empfindet, wenn möglich zu vermehren imstande ist. Was ist an dem Vorleben Dr. Poisels auszuweisen? Wir fragen dies den verlogenen Verleumder und fordern ihn auf, unter Nennung seines Namens ohneweiters zu sagen, womit er droht. Hat er den Muth dazu, möge er mit seinem Namen dafür einstehen, und es wird wenig Mühe kosten, ihm dann vor aller Welt den Stempel der Verleumdung auf die Stirne zu brennen.

In Haus und Keller. Wie uns aus Friedau geschrieben wird, ist am 23. Juli nachts in das Haus der Gastwirthin Theresia Sulek in Grabendorf (Gemeinde Obrisch) ein unbekannter Thäter eingedrungen und zwar durch das Fenster eines versperrten Zimmers, aus welchem er Fleisch, Fette, einen Regenschirm und bares Geld im Betrage von vier Gulden entwendete; ferner hat ebenfalls ein unbekannter Thäter am 28. Juli nachts in den Eiskeller der genannten Wirthin durch das Wegreißen des Anhängschloßes einen Einbruch verübt und daraus ein 25 Liter hältiges Bierfaß sammt dem Bier weggetragen; ebenso wurde in derselben Nacht in den Eiskeller des Franz Kolarczyk in Grabendorf wahrscheinlich von demselben unbekannten Thäter auf gleiche Weise eingebrochen und 20 Kilogramm Fleisch gestohlen.

Natural-Verpflegstationen. Vom kaiserlich-königlichen Landesausschusse wurde an sämtliche Gemeindevorstellungen folgende Kundmachung zur allgemeinen Verlautbarung versendet: Seit dem Inlebentreten der Natural-Verpflegstationen ist ein Zeitraum von nahezu drei Jahren verflossen und es hat sich allenthalben das segensreiche Wirken der Natural-Verpflegstationen gezeigt. Armen, reisenden Handwerksburschen, welche durch Arbeitszeugnisse nachzuweisen vermochten, daß sie nicht arbeitsfähig sind, und nur durch Ungunst der Verhältnisse keine Arbeit hatten, wurde Unterkunft und Nahrung geboten, Bagabunden und arbeitsscheue Personen dagegen der strafenden Gerechtigkeit überwiesen. Wenn in manchen Gegenden die Erfolge dieser Institutionen nicht solche sind, wie sie erwartet wurden, so sind die Bewohner selbst schuld daran. Bereits mit der Kundmachung des Landes-Ausschusses vom September 1889 wurde hingewiesen, wie verwerflich das gedankenlose Verabreichen von Almosen an Fremde sei, deren Lage und Verhältnisse ganz unbekannt sind und wie dadurch Müßiggang und Verbrechen großgezogen werden. Es ergeht daher nochmals die dringende Aufforderung, das Almosengeben an Reisende ausnahmslos ganz zu unterlassen und reisende Handwerksburschen an die nächste Natural-Verpflegstation zu verweisen, wo sie Unterkunft und Verpflegung genießen. Fabriks- und Bergwerks-Unternehmungen, sowie Gewerbetreibende, welche für ihren Betrieb Arbeiter suchen, werden angewiesen, ihren Bedarf in der nächsten Natural-Verpflegstation bekanntzugeben.

Bäder und Sommerfrischen. Rohitsch-Sauerbrunn bis 30. Juli 1887 Personen; Bad Neuhaus bis 31. Juli 738 Personen.

Aus Rohitsch-Sauerbrunn erhält die Deutsche Wacht folgenden humorvollen Bericht: Am 8. Juli gab die Curanstalts-Direction zum Besten des Armenfonds im großen Cursalon ein sehr gut besuchtes Festconcert. Auf der neuen Hausbühne wurde von der Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Ferd. Mayer, welche aus Rohitsch zu diesem Gastspiele kam, die Posse: Frühere Verhältnisse von Nestroy und der Schwan: Tzen ist menschlich von Heller gegeben. Im Concerte sang Herr Calligari, ein Vollblutitaliener, und Mitglied der hiesigen Curskapelle, ein vom Kapellmeister Franz Stahl componiertes, sehr wirksames Lied und ein Recitativ mit Cavatine aus Verdi's Ernani, Herr Preskun, früher Mitglied des Grazer Opernorchesters spielte auf der Viola d'amour, diesem leider selten zur Geltung gebrachten Instrumente der Romantik, eine von ihm selbst componierte Phantasie: Ein Traum-bild betitelt. Composition und Spiel wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. Der Ertrag des Festspiels war höchst lohnend.

Nach so viel höh'rem Kunstgebüdel
Am letzten Juli kam der Ubel,
Er brachte, s'war von ihm recht nett,
Mit sich sein siegreiches Quartett!
Herr Thomas, dieser Prachttenor
Entpuppte seinen schönsten Flor;
Es zeigte Ubel als Second,
Nebst Sanghumor den Clagenmond!
Förpeter, als der erste Baß
War Held der Kunst, sogar im Spaß!
Herr Weiß, der dicke Baß profund
Hat ein Organ, das sehr gesund;
So oft er sang das tiefe „hoch“
Bekam das Publikum ein Loch!
Und war ein hoher Ton sein Ziel
Vom Luster eine Kerze fiel!
Und diese Vier, wovon Apoll
Schon Jeder einzeln toll für toll;
Sie machten, s'war beinahe zu toll
Den doch sehr großen Saal so voll,
Wie das nicht häufig so der Fall,
Wenn nicht gerade Annenball!
Sie sangen allerlei zusammen,
Es war ein köstliches Programm!
Herr Frühling, dieser Pianist,
Der fast so jung als tüchtig ist,
Beherrscht sein Instrument so sehr,
Als ob er Sohn von Büllo war!
Das Publicum im vollen Haus
Kam aus dem Lachen nicht heraus.
Nach jeder Nummer Beifallsturm:
Es wächst zur Höhe vom Giffelhurm
Der Ruhm vom Ubel'schen Quartett! . . .

Vermischtes.

Deutscher Böhmerwaldbund, Budweis. Die Bundesleitung hat in ihrer letzten Sitzung dem Bürgermeister der Stadt Prachatitz, Herrn Zdiarsky, für seine besondere Förderung der auf Veranlassung des Bundes in Prachatitz eingeführten Handschuhnäherei vollsten Dank und Anerkennung ausgesprochen, ebenso wurde der Lehrerin Fräulein Schaschel in Prachatitz für die Förderung der Einführung der Zwirnkopfnäherei und Wollstickerei der Dank der Bundesleitung ausgesprochen. — Der Fremdenverkehr im Böhmerwalde ist zufolge der Eröffnung der Salmauer Bahn und der von der Bundesleitung allgemein durchgeführten Fremdenverkehrs-Ankündigungen ein sehr bedeutender geworden und sind insbesondere nach dem großen Turnfeste viele Turner in den Böhmerwald gereist. — Die Bundesleitung hat beschlossen, die heutige Hauptversammlung am 8. September l. J. in Oberplan abzuhalten und wird diese Hauptversammlung eine rege Betheiligung aufzuweisen haben, da bereits jetzt viele Anmeldungen von Seite der Bundesgruppen eingelaufen sind. — Zur Verwerthung der vielen Beerenfrüchte im Böhmerwalde wurde von Seite der Bundesleitung Geräthschaften zur Gewinnung der Beerenfrüchte angeschafft. — Unterstützungen erhielten wieder einzelne Gewerbetreibende in Wallern, ferner wurden Stipendien an Zöglinge, welche die Staatsgewerbeschule in Pilsen verlassen, ertheilt.

Tschechische Sänger und Turner in München. Die neuesten Nachrichten erhalten fortwährend Zuschriften des Inhaltes, es möchte dem tschechischen Gesangsverein aus Prag ebenso unmöglich gemacht werden, in München zu singen, wie es den Sokolisten jetzt unmöglich ist, zu Ehren des Tschechenthums dort zu turnen. Man betont, daß bei der gereizten Stimmung welche durch die tschechische Redheit erzeugt werde, es leicht zu öffentlichen Scandalen kommen könne. Das Tschechenfest in München wird also wohl unterbleiben müssen.

Eine muthwillige Leiche. Was sich kürzlich in Düsseldorf ereignet hat, ist noch nicht dagewesen, solange die Welt steht. Ein dortiges Blatt berichtet nämlich: Gestern nachmittag 5 Uhr sprang eine männliche Leiche in den Rhein und ertrank.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Leopold Karl Müller, einer der hervorragendsten Thiermaler in Oesterreich, der auch lange Jahre Zeichner des Figaro war, ist gestorben. Müller starb in einer schweren Krankheit dahin. Ein Augenleiden hinderte ihn schon seit Jahren an der Ausübung seines Berufes. Die Bilder des Meisters erzielten namentlich in England große Preise. Auch in der Heimat hat er hohe Ehren erlangt: den Reichelpreis, die Karl Ludwig-Medaille und das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft. Als Professor der Wiener Akademie hat Müller zahlreiche begabte Schüler ausgebildet, u. A. seine beiden Schwestern. Einzelne seiner Werke befinden sich in den kaiserlichen Kunstsammlungen und in der Gallerie der Akademie. Wie Karl Rudolf Huber war L. K. Müller hauptsächlich durch seine ägyptischen Bilder auf dem Weltmarkte bekannt. Als sein Meister ist Pettenkofen zu bezeichnen.

Die Wiener Zeitung meldet den Rücktritt des bisherigen Galerie-directors Eduard v. Engert, der noch die Ueberlieferung der Bilderschätze des Belvedere in das kunsthistorische Museum geleitet hat. An seine Stelle rückt der bisherige Vice-director, (gleichfalls von Haus aus Maler) Gustav August Schaeffer, vor.

Das neueste Oktav-Best von Ueberland und Meer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) bietet die Anfänge zweier neuen Romane Schulb von W. Berger und Schloß Brennbissen von Jenni Dalben. Dann besucht der wißbegierige Leser an der Hand ortskundiger Führer des Müglitzthal in Sachsen, ferner Goslar, die alte Kaiserstadt am Harz und die Klammern des Bongaue, ja er wird sogar hinter die Coulissen des Panoptikums in Berlin geführt. Wir wollen noch die sechs prächtigen Kunstbeilagen erwähnen, um zu zeigen, daß für den Preis von Einer Mark das möglichste geboten wird.

Der Afrika-Reisende Theodor Westmark ist kürzlich nach Wien zurückgekehrt, um die letzte Hand an ein neues Werk zu legen, das im kommenden Winter einem größeren Publicum bekannt werden soll. Es ist keine der landläufigen Reisebeschreibungen, sondern — ein Ausstattungsgesuch mit dem Titel Unter den Menschenfressern. Das Stück, in welchem mit vollster Wahrheitsliebe Stanley, de Brazza und andere Forschungsreisende auf die Scene gebracht werden, spielt natürlich am Congo. Ein Vorspiel zeigt uns die Abfahrt der Congo-Reisenden vom Brüsseler Nordbahnhof, weiter sehen wir folgende Bilder: Am Aequator, Ein Menschenopfer, An Bord des „En Avant“, Station Leopoldville, Tara-Tara. In der Residenz des Königs Bokontaba, Bei den Menschenfressern.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gießen.

Fremdenliste der Stadt Gießen.

Hotel „Erzherzog Johann“: Ferd. Kaiser, Inspector der k. k. österr. Staatsbahnen mit Frau und Sohn, aus Wien; Paula Forster, Caffetiersgattin, Barabbin; Bettie Joošević, kgl. Steuereinnahmegerätin, Pojega; Robert Drobek, Kaufmann, Bodenbach; Dr. Franz Bio, Advocat, sammt Frau und zwei Kinder, Fiume; Max Kleinschlag, Profurist, Graz; Karl Bringmann, Architekt, Wien; Dr. Eduard Wollhardt, Hof-Gerichtsadvocat, Wien; Josef Parz, Privatier, Wien; Hermine Stuper, Private, Graz; Kathi Stirrenber, Private, Graz.

Hotel „Röcher“ (Hotelier Bregg): Wilhelm Schreier, Buchhalter, Wien; Emanuel Dellais, l. u. l. Oberleut., Laibach; Josef Schmidt, Techniker, Wien; Julius Lippert, Reisender, Triest; B. Blach, Miniatur, Private, Triest; Isidor Geiringer, Geschäftsreisender, Wien.

Hotel „Elefant“: Johann Remosch, Vorstand der Eskomptebank, Agram; Alfred von Torlos, l. u. l. Major, sammt Frau, Wien; Heinrich Fabritius, Beamter, Wien; Pio Mazzucato, Private, sammt Familie, Triest; Ernst v. Kemtner, Gutsbesitzer, mit Gemahlin Vollastra, Ungarn; Maria Calvi, Private, mit Sohn, Triest; Emil Majorana, l. u. l. Hauptmann, Graz; Leopoldine Brieger, Private, Catania, Sicilien; Dr. Giuseppe Marchetti, aus Florenz.

Hotel „Stadt Wien“: Johanna Pod, Beamtensgattin, mit Tochter, Graz; Baron Paul Ralli, Privatier, Triest; Jakob Brosio, Fresco Maler, Gemona; Baros Arpad, Oberstuhlrichter Szegedy; Leopold Breth, Reisender, Wien; Madame B. Gopp, Private St. Petersburg; Wilhelm Herzog, Reisender, Wien; Josef Thier, k. ung. Finanzrath, Budapest; Karl Krise, Fabrikant, Peggau; Adolf Gask, Gutsächter, sammt Gemahlin, und Schwägerin Fräulein Maria Kadeschinsky aus Gr. Kanivort, bei Dzierż, Galizien; Josef Banmann, k. k. Hoflieferant, Wien; A. Marchioli, Privatier, mit Gemahlin, Wölan; D. Herz, Holzhändler, Agram; Baron Edler Ritter v. Kinnel k. u. k. Generalmajor i. P., mit Gemahlin u. Beschließerin, Budweis; Karl Schubert Kunst- und Handelsgärtner mit Gemahlin, Budapest.

Hotel „Löwe“: Ludwig Steinfeld, Weinreisender, Preßburg; Franz Fetter, Privatier, Fünfkirchen; Susana Smoller, Private sammt Tochter, Graz; Heinrich Wimpfer, Reisender, Graz; Josef Skande, Reisender, Boitsberg; Franz Hoffer, Kellner, Steinbrunn; M. Schinora, Private, Graz.

Gasthof „Stern“: Heinrich Schreiner, k. k. Director Marburg; Stefan Pirner, k. u. k. Lieutenant-Rechnungsführer, Klagenfurt; Ignaz Stem, Hausierer, Rechnitz, Ungarn; Victor von Ghernel, k. u. k. Oberlieut., Fritsch; Amon von Gregurich, k. u. k. Lieut., Wr.-Neustadt.

In Privatwohnungen. Vinzenz Sokoll, k. u. k. Oberlieutenant i. P. sammt Gemahlin, aus Wien, Ringstraße Nr. 7; Richard Wobratanskij, Tuchhändler, mit Gemahlin u. 3 Kindern u. Dienstkote, Graz, Schulgasse Nr. 13; Theresia v. Ballo, k. u. k. Officiersgattin mit Tochter, aus Brünn, Carolinengasse Nr. 3.

Auf Griechenlands Boden.*)

Die griechischen Ostertage waren verfloßen und hiemit für uns der richtige Zeitpunkt herangekommen, um von Athen aus einen Ausflug nach dem Peloponnes zu unternehmen. Denn zu der um jene Zeit noch erträglichen Temperatur gefellte sich ein nicht genug zu schätzendes Moment, das ist die wegen der allgemein zu Ostern vorgenommenen Säuberung der Wohnungen erfreulichere Reinlichkeit in den griechischen Dörfern. Von Athen bringt uns eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, die Locomotive nach Korinth. So knüpfen Extreme an einander — ein Product aus heller Neuzeit trägt uns zum Boden grauer Vergangenheit. Am korinthischen Bahnhofe angelangt, werden wir von Männern umringt, die uns Wagen oder Reitpferde anbieten. Es gelingt, den für griechische Reiseverhältnisse billigen Preis von 7 Drachmen (fast 3 Gulden) für die 1½ stündige Hin- und Rückfahrt nach dem Dorfe Akrokorinth abzumachen. Der Weg zu der wohl nicht höchsten, aber doch großartigsten aller griechischen Stadtburgen, Akrokorinth, führt eben durch jenes armselige Dorf. Lästige, nur durch Steine oder gehörige Knüttel abzuwehrende Hunde stürzen aus den Hütten auf den Wanderer. Die griechischen Dorfhunde genießen mit Recht bei allen Besuchern von Hellas einen schlimmen Ruf. Stürzt so ein Rudel von mehreren Hunden unter heiserem Gebell los, kann man wirklich leicht die Fassung verlieren. Mit ihren spitzen und langen Zähnen springen sie um's Pferd oder um den Fußgänger herum und schleichen meist rückwärts zum Angriffe nach. Das wirksamste Mittel bleibt noch heute das schon vom „Sauhirtin“ des Odysseus erprobte, der da zerstreute die bellenden Hunde mit geworfenen Steinen. Doch lassen wir die Hunde bellen und steigen wir den nackten Felsen hinan! Nach einer Stunde beschwerlichen, gerade um Mittagzeit zurückgelegten Marsches langen wir beim ersten Felsenthore an. Durch 3 andere Thore tritt man in's Innere der Festung ein, deren Umfassungsmauern, aus türkischer Zeit stammend, vorzüglich erhalten sind. Entsprechend der nicht gleichförmig geglie-

berten Höhe ziehen sie sich bald höher, bald niedriger hin. Der ganze Felsen birgt einen reichen Wasserschatz, der besonders üppig noch in der sogenannten Drakonera (Drachenwasser), der im Alterthume berühmten, angeblich unter dem Hufschlag des Pegasus entstandenen Quelle hervortritt. Eine hölzerne Treppe führt in das graue Gewölbe; nur ganz spärlich dringt hierher das Tageslicht, ringsum Grabesstille, die unser Führer plötzlich durch ein frommes Lied stört, ehe er das frische und schmackhafte Wasser für uns schöpft. Aus dem Dunkel der Grotte klimmen wir zur höchsten Bergkluppe empor, um die schon von den alten Schriftstellern gepriesene Aussicht zu genießen. Von Akrokorinthis Felsenthron sieht man halb Griechenland zu Füßen liegen, man „steht im Mittelpunkte der hellenischen Länder und Meere.“ Unter uns glänzen im tiefen Blau die beiden Wasser des korinthischen und saronischen Meeres, zwischen beiden spannt sich hindurch, wie eine Brücke, die gelbliche Fläche des Isthmus, hinter der Spiegelfläche des korinthischen Golfes erheben sich die mächtigen Gebirge von Boeotien, Phocis, Locris und Aetolien. Nach Osten hin tauchen Salamis und Megina malerisch hervor, dahinter Atrika mit dem Hymettos, Pentelicon und Cap Sunion. Bei klarem Wetter kann man sogar Athen mit der Akropolis sehen. So konnten also die Korinther von ihrer Burg hinüberschauen auf die Akropolis Athens, konnten den Neid auf seine wachsende Flotte, deren Segel sie schwellen sahen, in sich groß ziehen! Wendet man den Blick rückwärts, so überblickt man die zahllosen Gipfel des Peloponnes, die Berge von Mykenae und die Ebene von Argos. An dem nördlichen Fuße des Burgfelsens zog sich das alte Korinth hin, das den Umfang einer deutschen Meile hatte. Von allen Herrlichkeiten der Stadt, die schon Homer reich nannte, die einst der glänzendste Stappelpfad hellenischen Handels gewesen, in deren schimmernden Palästen und Tempeln unermessliche Reichtümer aufgespeichert lagen, ist nichts mehr vorhanden. Nur sieben Säulen eines uralten dorischen Tempels haben alle Zerstörung und Verwüstung überlebt. Die heutige, näher dem Meere sich ausbreitende Stadt Korinth kann vorläufig nur auf die Namensgleichheit mit der alten hinweisen. Selbst Neukorinth zwingt den Touristen, seine Ansprüche auf Kost und Reinlichkeit ziemlich tief herabzusetzen. Wer genöthigt ist, in einer griechischen Gartüche etwas zu genießen, muß sich mit dem Rücken zum Herde (denn Küche und Speisezimmer füllen fast regelmäßig denselben Raum aus) setzen; sonst verliert er noch den letzten Rest seines Appetites. Den Durst kann man im Peloponnes zumeist nur durch Resinat, einen zum Zwecke der besseren Haltbarkeit mit Pinienharz gemengten Wein, stillen. Anfangs kostet es wohl eine gewisse Ueberwindung, diesen nach Terpenin riechenden Nectar zu schlürfen; doch mit der Zeit gewöhnt man sich derart an den Trank, daß er nach längerem Ritt oder heißem Marsche trefflich mundet. Nebenbei bemerkt, ist uns ein interessanter Beleg für den schon im Alterthume und noch heute verbreiteten Glauben an die heilsame Wirkung des mit Harz gemengten Weines erhalten. In einem kretischen Dorfe nämlich (in Miamia, einige Stunden südlich von Hagioi Dela) ist eine Heilurkunde aus römischer Zeit gefunden worden, welche meldet, daß einem an Bluthusten Leidenden unter anderem auch der Genuß von Harz, resp. von harzgemengtem Wein vortrefflich gethan habe.

Von Korinth rollte uns die Eisenbahn durch 10 Stunden an die bedeutendste Handelsstadt des Peloponnes und den Hauptausfuhrplatz der Korinthen, Patras, vorbei bis nach Pyrgos. Auf allen größeren Stationen hört man „Kuluria“ (hüße Dregeln), harte Eier, Orangen und Resinat feilbieten. Die Strecke Patras—Pyrgos wurde gerade eine Woche vor unserem Ausfluge (es war Mitte April 1890) eröffnet, und schien daher das Dampfproß für die dortigen Landleute noch ein Weltwunder zu sein. Immer wieder ertönte der schrille Pfiff der Locomotive, um die von der Bahnstrecke aus laufende Bauernmenge zu verscheuchen.

während der Fahrt sich aufs Trittbrett schlangen und eine Zeit gratis mitführen. Von Pyrgos an gilt es für mehrere Tage von der Eisenbahn und somit von der vorgeschrittenen Cultur Abschied zu nehmen. Durch die reizende, in manchen Partien an unser Salzammergut erinnernde elische Landschaft führt die Fahrstraße nach Olympia. An ihrem Ende biegt ein Reitweg nach Druva ab, einem Dorfe, wo die deutsche Ausgrabungscommission 5 Winter zugebracht hatte.

Gerade wo die Straße abbiegt, steht der einzige Gasthof dieser Gegend. Mit einem deutschen „Guten Tag“ werden wir vom Wirte begrüßt. Forji ist es, der einstige treffliche Koch der deutschen Schatzgräber, der nach Beendigung der Ausgrabungen sich ein bescheidenes Gasthaus gründete, in dem deutsche Gäste zu beherbergen ihn sichtlich freut. Es dürfte kaum im Peloponnes noch ein anderes Bauernhaus geben, das gleich diesen mit den Bildern der drei letzten deutschen Kaiser und vieler Gelehrten geschmückt ist. Unser Wirt trägt nicht die übliche Fustan'la, sondern kleidet sich fräntlich. Auch mangelt ihm die griechische Lebhaftigkeit und Heftigkeit, ja eine gewisse Schwermuth umwölbt seine Stirne, seine Augen entbehren des griechischen Feuers. Das Fieber, das leider jeden Sommer in dieser Gegend haust, mag den braven Mann rasch gealtert haben.

Nur wenige Minuten von unserer Herberge entfernt, liegt die geweihte Stätte Olympia; eine selbständige Ortschaft war ja bekanntlich Olympia niemals, sondern nur ein heiliger Bezirk, geschmückt mit zahlreichen Heilthümern, einem Walde von Statuen und profanen Gebäuden. Wir betreten den heiligen Bezirk. Wie auf der Akropolis zu Athen, so beschlich uns auch hier ein schmerzliches Gefühl, als wir von dem links von der Straße sich erhebenden, waldbewachsenen Kronoshügel aus das weite Trümmersfeld überblickten. Einst die prunkvolle, mit Kunstwerken reich ausgestattete Tempelstadt, jetzt ein steinern Feld, in Trümmer aufgelöst, geborsten die alte Pracht. So gewaltig haben Erdbeben und Ueberschwemmungen des Alpheiös und Kladeos gewüthet, so grausam haben Alarich und seine Gothen, die mordend und sengend den Peloponnes durchzogen, mit Feuer und Schwert zerstört und vernichtet! Die weit berühmte Ebene von Olympia, der eigentliche Mittelpunkt des sonst so zerrissenen althellenischen Volkslebens und nationalen Bewußtseins, die einst durch den Jubel der Spiele und durch den Gesang pindarischer Siegeshymnen belebte Stätte, der Boden, auf welchem Perodot ein Stück seines Geschichtswerkes der lauschenden Menge vorgelesen haben soll — diese geweihte Gegend liegt nunmehr einsam, schweigend da. Aber eines konnte der brausende Sturm der Zeit nicht mit sich reißen, das ist die Lieblichkeit des Thales. Umflossen von den beiden Waldströmen Alpheiös und Kladeos, überragt von zwei begrünten Hügeln, östlich im Hintergrunde die arcadischen Berge und westlich mit dem Ausblicke auf's blaue Meer, legt die Wahl dieses heiligen Bezirkes ein bereedtes Zeugnis von dem Natursinne der alten Griechen ab. In der That, es muß ein erhebendes Schauspiel gewesen sein, im Gegenwart der aus allen Ecken Griechenlands zusammengeströmten Massen, — wer zählt die Völker, kennt die Namen, die gasklich hier zusammenkamen? — also gewissermaßen im Angesichte von ganz Hellas als Sieger mit dem Kranze geschmückt worden zu sein! . . .

Nachtrag.

Notariatsernennungen.

Für Tüßfer wurde Herr Dr. Max v. Laß, derzeit Notar in Rohitsch, für St. Marein Herr Vinc. Toplak, derzeit Notar in Eberndorf ernannt.

*) Mit freundlicher Erlaubnis des Herausgebers Herrn Schulrathes Kononik und des Verfassers Herrn Professor Simon theilen wir den Lesern der Deutschen Wacht einen Abschnitt aus der Reiseerinnerung

Die Geistermühle.

Rhätische Novelle von Julius Rasch.

Original-Beitrag. — Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Übermals griff er sie an.

Indem sie ihm wehrte, sagte sie ruhig: Lasse mich! Den Tag nach unserer Hochzeit magst du es vernichten.

Sie suchte sich von ihm loszureißen. Er aber sprang an ihre Seite und rief wütend: Ha, jetzt zeigst du dein wahres Gesicht, — du Abgefemte! Eingefangen habst du mich, du und die Alte, — seit dieser Zeit hasse ich dich! — Heraus den Wisch, sage ich, — heraus!

O du hübscher Mann! versetzte Marianne mit Stolz, indem sie ihn hinwegstieß und ihm den Rücken kehrte.

Jetzt fiel er in wildem Grimme über sie her, indem er schrie: Das Papier heraus — oder ich erdroße dich!

Sie begannen zu ringen. Sie war größer als er und stark von Gliedern! aber ihre Unbehilflichkeit lähmte ihre Kraft.

Müller, rief sie in Todesangst — laß mich los! Was du ihust, ist entsetzlich!

Doch er zerrte an ihr, sie zum Falle zu bringen, indem er mit dem Wahnsinn des Hasses keuchte: Den Wisch! den Wisch!

Nimmermehr! rief sie, schleuderte ihn noch einmal mit Riesenkraft zurück und suchte zu entfliehen. Er stürzte ihr nach, faßte ihre Hände und kreuzte sie ihr über den Rücken und drängte sie mit allem Aufgebot seiner Kräfte an den Rand des Felsens. — Sie begriff seine Absicht und jammerte in lautem Angstschrei auf: Mensch, — du tödest dein Kind!

In diesem Augenblick warf ich Stod und Mühe weg und sprang aus meiner Felsenpalte auf den Schauplatz des Kampfes hinunter.

Vermaledeiter Mörder, halte ein! rief ich, Marianne erfassend und sie zurückziehend von dem Abgrunde, dem sie schon verhängnisvoll nahe gekommen.

Anton ließ seine Beute los und starrte mich mit entsetzten Augen an. Er verlor Fassung und Festigkeit und taumelte zurück. Ich sah seinen einen Fuß über den Abgrund schwanke, er verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe und in die Fluth.

Marianne drängte mich von sich hinweg und mit dem verzweiflungsvollen Ausruf: Jesus Maria, der Anton! machte sie eine Bewegung ihm nachzustoßen.

Ich hielt sie fester. Fasse dich, du kannst ihn nicht retten und verdirbst dich selbst!

Was liegt an mir! jammerte sie. Haltet mich nicht, Martin, haltet mich nicht! Soll er verderben, so laßt mich mit ihm sterben!

Ich umklammerte sie in Todesangst.

Bedenke, du hast eine höhere Pflicht! — du darfst dich nicht tödten. Ohnedem schwimmt Anton wie ein Fisch; er wird sich retten.

Ich spähte nach dem Strome. Mariannens Blicke folgten den meinigen.

Siehe, rief ich voll Freude, wie er schwimmt und dem Ufer zusteuert! da — hier — hier wieder! Er taucht auf, noch eine kleine Strecke und er hat das Land erreicht!

Marianne verließ die Kräfte. Sie blutete aus mehreren Wunden, denn des Unholds Nägel hatten ihren Hals und ihre Arme verletzt. Sie sank zurück und ihr Kopf schlug auf die harten Felsen. Ich bemühte mich um sie; bald kam sie wieder zu sich.

Im Wahnsinn der Angst rang sie die Hände und rief zum Rheine hinab: Anton, wo bist du? — Sprich, sprich, wo bist du? . . .

Übermals beugte ich mich über den Rand des Felsens. Gleichmäßig trieb das Eis den Rhein hinab — es war nichts mehr von dem Schwimmenden zu sehen. Auch am Ufer ließ sich nichts entdecken.

Er ist gerettet! sagte ich, in der Ueberezeugung, daß es so war, erleichtert aufathmend. Seht Ihr etwas? Meine Augen versagen den Dienst.

Er muß gerettet sein! War er doch so nahe

Sicher hat er seinen Kahn erreicht und ist auf dem Nachhauseweg. Denk jetzt an dich selbst, Marianne. Du blutest und bist vom Thau bis auf die Glieder durchnäßt.

Ich führte sie den Berg hinab; sie konnte kaum gehen. Ihre Zähne schlugen aufeinander, und manchmal schluchzte sie in fassungslosem Zammerrufe laut auf.

Willst du nicht nach Hause? fragte ich voll Mitleid.

Ich habe kein Zuhause mehr, Martin. Für mich ist alles aus und vorbei! Ohnedem habe ich alles für meine Abreise vorbereitet. Wenn ich mich beeile, treffe ich in Köln mit den Auswanderern zusammen. Ich will mich mit ihnen einschiffen und — nicht mehr nach rückwärts sehen.

Ich werde dich eine Strecke begleiten.

Thut es nicht, erwiderte sie eifrig, sucht lieber nach Anton; vielleicht liegt er am Ufer erstarrt — und bedarf der Hilfe. Sagt ihm, wenn Ihr ihn seht, daß ich ihm verzeihe, daß er in Zukunft von mir unbelästigt bleiben solle. — Gott, Gott! wie furchtbar war sein Fall, — zog's ihn nicht hinab? — Martin, Martin! O, wär' ich statt seiner in der Tiefe!

Marianne, der Himmel ist über uns! wir haben nichts verbrochen. Er wird es lenken, wie es am besten ist! — Jetzt aber gehe mit Gott, und blicke nicht nach rückwärts, wie du gesagt hast.

Sie gab mir die Hand und schritt in die Nacht hinaus dem Ufer entlang, um eine Fahrgelegenheit nach Köln zu finden. Ich warf mich in meinen Kahn, den ich nach der Stelle trieb, wo ich Anton das letzte Mal hatte auftauchen sehen. . . Die Nacht war völlig hereingebrochen; doch trat der Mond aus den Wolken und beleuchtete klar die ruheloze Wasseroberfläche. Die Stücke Eis wälzten sich in wilder Hast eines über das andere, — vorbei — hinab.

Ich suchte, spähte. — Es stöhnte und ächzte in dem Wasser! das Boot krachte, und Töne drangen an mein Ohr wie Todesklagen. Ich rief nach Anton, strengte Augen und Ohren an, daß mir keine Bewegung von nah und fern entging. War's da nicht wie eine Bewegung im Wasser. . . . Drang nicht ein Hilferuf an mein Ohr? . . . da — dort — es tauchte etwas Weißes auf, ein Arm — ein Kopf! . . Als ich hinzusteuerte, danach griff, war es Schaum. So äßte mich's eine Stunde und darüber. Ich hörte nichts als klagende Töne, sie schienen aus dem Wasser herauf, aus der Luft herab zu dringen. Dabei verstrickte sich mein Nachen im Eise, daß ich Mühe hatte, ihn herauszuschaffen. Körper und Hände erstarrten — ich verlor die Kräfte, das Ruder zu halten.

Ich wandte mich zur Heimfahrt.

Herr des Himmels habe Erbarmen, und lasse ihn gerettet sein! rief ich, die Hände flehend zum Himmel erhoben. Bei meiner Ankunft am jenseitigen Ufer bemerkte ich, daß mir Stod und Mühe fehlten. In meiner Aufregung hatte ich sie in der Felsenpalte liegen lassen. Jetzt zurückzukehren war mir aber unmöglich. . . . Das Entsetzen hätte mich getödtet. . . . Einen der folgenden Tage wollte ich die fehlenden Gegenstände suchen. Es schüttelte mich wie im Fieber. Wäre ich nur die Gedanken los! — Schlaf sollte mir helfen. Ohne das Wirthszimmer zu betreten, schlich ich auf meine Kammer und warf mich angekleidet auf's Lager. Mein Schlummer war aber eine Qual; die entsetzlichen Träume marterten mich.

Sprachen so die Mahnungen des Gewissens? . . . Und doch fühlte ich mich ohne Schuld.

Als der Morgen erschien, war ich wie zer schlagen an allen Gliedern. Ich begab mich in die Wirthsstube, bemerkte aber, daß mein Gang schwankend, mein Kopf wie betäubt war. Die Kameraden berebten mein schlechtes Aussehen; ich wurde verwirrt und setzte mich von ihnen weit weg, in eine stille Ecke des Zimmers.

Da trat ein Knecht aus unserer Mühle in die Wirthsstube, der mir, als er mich erblickte, laut zurief: Die Müllerin ist in großer Unruhe. Herr Anton, der fest versprochen, vor Nacht

zu seinen Schwiegerleuten, doch wissen auch die nichts von seinem Verbleib.

Ich erschraf dermaßen, daß mir die angezündete Pfeife aus der Hand fiel, worauf der Knecht versetzte: Ei Martin, Ihr fahrt ja zusammen, als sei euch der Anton etwas werth gewesen, während wir doch alle wissen, daß ihr ihn bis in den Tod hinein hasstet.

Ich, ihn hasse? stotterte ich. Warum sollte ich ihn hasse? Ich tadelte ihn oftmals, weil er nicht arbeitete und sich stets in Dinge mischte, von denen er nichts verstand, aber gehaßt, wirklich gehaßt habe ich ihn niemals.

Von den andern, die zuhörten, sagte einer: Ei was! Er ist ein schlechter Bursche, der den Martin um seinen Platz gebracht hat. Wenn der ihn nicht mag, ist's ihm nicht zu verargen.

Er ist jung, — was hat's auf sich, daß er diesen und jenen Fehler hat? erwiderte ich eifrig. Er kann sich ändern; ich trage ihm nichts nach.

Ich hätte ihn zum Heiligen stempeln mögen und merkte nicht, daß meine plötzliche Sinnesänderung auffallen mußte.

Ich schwankte aus dem Zimmer, und wie Feuerbrände wirbelten die Gedanken in meinem Kopfe.

Gott, Gott! — wenn er vielleicht doch ertrunken ist? — Allbarmerziger — und man forsche nach! Wenn nur schon Marianne zur See wäre! — Wer auch konnte sie anklagen — und wer gar mich? — Wir wurden ja nicht gesehen; nur der Himmel über uns war Zeuge von dem, was geschah. Aber — meine Mühe! mein Stod! fiel es mir plötzlich ein. Ich mußte sie wieder haben, wenn sich nicht bei einem unglücklichen Ausgang der Verdacht auf mich lenken sollte. Hastig lief ich an den Rhein, sprang ins erste beste Boot und ruderte hinüber; das Wasser war beinahe frei von Eis und lag ruhevoll wie ein Spiegel. Ein Kind hätte sich heute gerettet. O ungetreues Element! . . .

Sequält, zermartert, wie im Wahnsinn, stürzte ich den Berg hinan. Es war so einsam rings umher, daß ich vor meinen eigenen Schritten erschraf. Ich schauderte beim Anblick der Tiefe mit dem Gefühle, als zöge es mich nun selbst hinab. Ich suchte — suchte, von Rappe und Stod war nichts zu sehen. Vielleicht war alles nur ein wüster Traum und das Gesehern ungeschehen. Ich schloß die Augen — und öffnete sie wieder. O, es war nur zu grauenhafte Wirklichkeit! — Ich mußte fort, fort von dem Orte, weit, weit hinweg, damit mir die Gedanken aus dem Sinne kämen.

Ich eilte in das Wirthshaus zurück, bezahlte meine Rechnung und begab mich flüchtigen Fußes nach dem Rheine, um das erste anlandende Schiff nach Coblenz zu benutzen. Dort hoffte ich so viel Ruhe zu finden, um zu überlegen, wohin ich ferner meine Schritte lenken könne.

Als ich den Fuß schon auf die Landungsbrücke gesetzt, eilte mir derselbe Müllersknecht, der die erste Nachricht gebracht hatte, in Aufregung nach. Er flüsterte geheimnisvoll: Auf der Mühle steht's schlecht! Die alte Katharine, die eheliche Haut, ist heute Nacht verschieden, und die Müllerin rast in Angst um Anton, der noch immer nicht zurückgekehrt ist. Sie behauptet, er sei beraubt und ermordet und sie kenne den Thäter. Sie setzt alles in Bewegung — Amt und Polizei sind unterrichtet.

Ich taumelte auf das Schiff. Wie säumig schien mir sein Gang! So lange ich den heimatischen Boden sah, dünkte er mir in Feuer und Gluth zu schwimmen. Gab's denn keine Flucht aus diesen unseligen Gedanken? — Es war ja kein Mord geschehen! Hatte er das Leben verloren, so lenkte es ein höherer Richterarm. . . . Ich konnte meine Unschuld beschwören, und kein menschlicher Mund durfte mich eines Unrechts bezichtigen. Mein Vorhaben aber, Marianne zu schonen, bewegte mit erneuter Macht meine Seele. In ihrem wahnsinnigen Schmerz war sie der Selbstanklage fähig, — ich mußte sie bewahren vor Schande und Verfolgung! Diese Aufgabe allein machte mir noch das elende Leben werth.

[REDACTED]

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gewerbe u. Kunstgew. v. Stuttgart 1890, preisgekrönt. ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende v. Danischschreibern anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, b. Damen u. Herren e. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen d. Haare, wie Schuppenbildung sofort z. beseitigen; a. erzeugt dert. schon b. ganz jung. Herren e. kräftigen Schnurrbart. Garantie i. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 fr., b. Postvers. ob Nachn. 90 fr.

Gebr. Hoppe, Wion VII, Kaiserstr. 75
und Berlin SW. 12.

auf der Ausstellung für Gefunde. u. Kranke, in Stuttgart 1890, preisgekrönt. Ist auch durch Begutachtung u. durch tausende v. Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen u. Herren e. vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfällen, d. Haare, wie Schuppenbildung sofort z. beseitigen; a. erzeugt nicht, d. b. ganz jung. Herren e. kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 fr., d. Pulver, od. Flacon 90 fr.

Gehr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6.
u. Berlin SW. 12.

Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 4.—.



G. Schmidl & Co.,

Cilli,

empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortirtes Lager von

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-Wirk-, Kurz- und Modewaren, sowie

Nähmaschinen & Bicycle

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen. Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.

Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.

Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

Neben dem Rathhausgebäude in Cilli. **GASTHOF „STERN“** Neben dem Rathhausgebäude in Cilli.

bestrenommirt, seit Jahren anerkannte vorzügliche steirische Naturweine als: Luttenberger, Sauritscher, Plankensteiner etc.

Stets frisches **Reinigungs- und Märgenbier**, gute billige Käse, sowie **Fremdenzimmer**

zu jeder Zeit bei äusserst mässigen Preisen, empfiehlt **Georg Lemesch, Gastgeber.**

EN GROS. Alois Walland, EN DETAIL.

Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.

Mehlniederlage der Marburger Dampfmuhle. — Alleinige Niederlage u. Versandt des allgemein beliebten **Sannthaler Käse**. — Kaffee feinste Sorten in grösster Auswahl. Versandt in 5 Ko.-Säcken nach allen Poststationen franco, billiger als aus Hamburg und Triest.

EN GROS. Niederlage der Mahrhofer Presshefe f. Cilli u. Umgebung, EN DETAIL.

Zur Anfertigung von

Damen- u. Kinderkleidern in eleganter und solider Ausführung und zu den billigsten Preisen empfiehlt sich

MARIE TRAFENIG

Herrengasse 12 im 1. Stock.

Auch wird daselbst Unterricht im Schneidern und Schnittzeichnen nach bewährter, leichtfasslicher Methode erteilt.

S. Payer,

Fleischselcher Cilli, Rathausgasse empfiehlt

alle Gattungen Würste und Selchfleischwaren.

◆ Nur Prima Qualität ◆

Joh. Warmuth,

Herren- und Damenfriseur Cilli, Grazergasse.

Reinste Wäsche — beste Bedienung. Lager von Toiletartikeln.

Einsiede - Pergament per Bogen 6 kr.

zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz Nr. 5.



Ich beehre mich damit anzuzeigen, dass ich in Cilli ein reichhaltiges Lager von sämtlichen

landwirtschaftlichen Maschinen, Bicycles, Näh- &

hauswirtschaftlichen Maschinen errichte.

Reparaturen von sämtlichen Maschinen & Bicycles werden übernommen und prompt und billig ausgeführt. Indem ich noch für das bisher entgegengenommene Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig auch mein neues Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll

Christian Thieme, Brunneck (Tirol), erste Pasterthaler Maschinenhalle. Vertreter für Cilli u. Umgebung: Max Benesch.

Karl Roessner,

Damen-Kleidermacher

Bahnhofgasse Nr. 1 und 11.

Lager von allen erdenklichen Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidern, Regen- und Staubmänteln, Jacken, Jaquets und Mantelets.

Joh. Grenka's Fleischballe,

Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12, empfiehlt nur Prima Ochsenfleisch, schönes Kalbfleisch, permanentes Lager von frischem und geräucherten Schweinefleisch, sehr feine Schinken, reines Schweinefleisch.

Preise möglichst billig.

Das Bureau

des beh. aut. und beeid. Civil-Geometers

Johann Ofner

befindet sich Cilli (Lava), Giselastrasse Nr. 26.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich in Cilli im Almoslechnerischen Hause Bahnhofstrasse Nr. 2 eine

Mechanische Strickerei errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in das Strickereifach einschlagenden Artikel. Indem ich des. hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflich bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll **ANNA SEIFERT.**

Neues Gewerbe in Cilli.

Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen

Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sophas etc.

Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. CILLI, Grazerstr. 23.

Gasthaus „zum wilden Mann“

schöner Sitzgarten, neu hergerichtete Kegelbahn und Hutschen. Besonders zu bemerken, dass ich vorzügliche Weine in Auschank habe, Luttenberger, schwarzer Tiroler, sehr empfehlend, sowie vorzügl. Reinigungs- und Märgenbier.

Hochachtungsvoll **Karl Henke.**

Gasthof grüne Wiese

**** Milchmariandl ****

Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt, grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit kuhwarme Milch und vorzüglicher Rahmkaffee. **Elegante Equipagen** sind jederzeit zu haben.

Johanna Pfeifer,

geprüfte

Geburtshelferin

Herrengasse, Nr. 10,

A. Seebacher, Feilenhauer Cilli

empfeilt sein Lager von Gussstahl-Feilen, sowie auch Reparaturen der abgenutzten Feilen zu billigsten Preisen.

Preise courante gratis und franco.

Anerkannt beste Schuhe

aus der Mödlinger Schuhfabrik

GRAZ, Herrengasse 18 Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

GRAZ, Herrengasse 18. 175-37

Gulden 5-10

täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko, bietet ein Leistungsfähiges Bonthaus Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von geistlich gestifteten Rosen u. Stantopapieren befasst will. Anträge unter „Rosen“ an die Annonc.-Exp. von J. Danneberg, Wien, L. Kumpfgasse.



Heinrich Scheuermann Bau- & Galanteriespengler



empfeilt sich zur Ausführung der grössten bis zur kleinsten Bauarbeit und deren Reparaturen.

Badewannen und Badestühle mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Bügelöfen mit bedeutender Kohlenersparnis, sehr practische Ventilatoren für Gast- und Kaffeehäuser, Speise- und Flaschenkühler, Kupfersparherdwandeln einfache, sowie mit vorragender Muschel glatt oder getriebene, Doucheapparate mit Luftdruck, Küchengeräte, Lackirware, Closetten-Einrichtungen, Reflexlaternen zu den billigsten Preisen.

Junger Commis,

Gemischthändler, mit bester Empfehlung und prima Referenzen gegenwärtig in einem grösseren Geschäft in Obersteier in Condition, beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht einen guten dauernden Posten in Cilli oder Laibach. Gefällige Anträge erbeten an Theobald Oberländer in Frohnleiten, Obersteier. 650—3

Wohnung

aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, oder kleines Häuschen, beides mit Garten pr. Jahr zu mieten gesucht, ab October. Anträge an „Petzold in Weisskirchen bei Judenburg, Obersteier“ zu richten. 651—3

Jüngerer

COMMIS

tüchtig im Manufacturfache, wird acceptiert bei Raimund Sadnik in Pettau. Bewerber mit absolvierten zwei Gymnasialclassen bevorzugt. 654—2

Einen tüchtigen und strebsamen

Agenten

für Znaimer-Gurken und eventuell mehr. Landesproducten acceptiert die Firma Josef Watzal's Nachfolger, Znaim. Offerte sind ehestens und direct einzusenden. 652—3

Lokal-Veränderung.

Ich gebe allen meinen hochverehrten Kunden hiemit bekannt, dass ich mein Geschäftslokal vom Hause Nr. 6 in das Haus Nr. 4, Herrengasse (hofseitig, Berg-rath Riedl) verlegt habe.

Hochachtend

Georg Narex,
Schuhmacher.

638—3

Ein

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, wird sogleich in der Gemischthwaren-Handlung des Johann Brauner in Bad Neuhaus aufgenommen. 628—1

Institut Windbichler

für

**Studierende
des k. k. Gymnasiums
Hermannsgasse 6.**

Prospecte gratis und franco durch
die Direction.

Kostknaben

werden von einer Beamtenwitwe in gewissenhafte Beaufsichtigung und gute Verpflegung aufgenommen. Näheres zu erfragen in der Schuhwaren-Niederlage „zur Tirolerin“, Grazergasse in Cilli. 603—3

Gesucht wird
ein gesunder, kräftiger

Lehrjunge

aus gutem Hause für ein grösseres Geschäft in Cilli. Bedingungen: Zurückgelegte Bürgerschule oder einige Jahre Realschule oder Gymnasium. Schriftliche Offerte wollen an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ gerichtet werden. 647—3

Special-Fabriken für

238—63

PUMPEN WAAGEN

aller Arten.

für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinenfabrikation

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse Nr. 14.

Kataloge gratis und franco.

**WARNUNG.**

Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

**Apollo-Seife**

Reg. Schutzmarke.

von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apello“, „Apollon“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwerthiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten u. Seifenhändlern.

K. und k. Hof- und landespriv.

371-87

**Apollo-Kerzen-, Seifen- und
Parfumeriewaren-Fabriken**

Wien, VII., Apollgasse 6.

SCHUTZ - MARKE.

Sob. Kneipp.

Wer die Wohlthaten des allein echten —
nicht halbverbrannten und mit Nachgeschmack
behafteten —

Kneipp Malzkaffee

geniessen will, kaufe nur den in **rothen** vier-
eckigen Packeten von **Gebrüder Ölz** mit
den Schutzmarken Bild und Pflanze.

Gemischt mit

Ölz-Kaffee,

dem anerkannt besten und ergiebigsten
Kaffeezusatz, erhält man ein den nahrungs-
bohnenkaffee weit übertreffendes, gesundes,
billiges und dazu nahrhaftes Kaffegetränk.

Gebrüder Ölz, Bregenz,

vom Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berechnete Kneipp Malzkaffee-Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

601—25

Vertreter A. STADLER in Graz.

Zu haben in allen besseren Specereihandlungen.

1891.
Agrar-
Ehren-Diplom.

Kwizda's

1891.
Gold-Medaille.
Temesvar

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse.

Preis 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver.
Echt zu beziehen in den Apotheken und Drogerien.

510—103

HAUPT-DEPOT

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien

Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischthwarenhandlung des S. F. Schalk, in Liechtenwald. 645—3

Gasthaus-Realität

auch für Bäckerei sehr geeignet mit schönem Sitz- und Gemüsegarten und vorzüglichem Quellenwasser versehen, ist in schöner gesunder Gegend Südsteiermarks, in deren Nähe sich eine grosse Bahnstation, sowie zwei grössere Fabriken befinden, wegen Todesfall billig zu verkaufen. Anfragen zu richten an die Exp. d. Bl. unter „Gasthausrealität“. 641—2

Eine schöne

Wohnung

mit 3 Zimmern nebst allem Zugehör ist sogleich zu vermieten. Anfragen bei Bechtold & Regula. 586—1

Zu vermieten.

In einem Hause in der Mitte des Marktes Sachsenfeld sind im I. Stock 2 Wohnungen mit je 2 und 3 grossen Zimmern sammt Küche, Keller, Holzlage etc. zu verpachten. Gesunde Gegend, 1 Minute von der Bahn gelegen. Anfragen beim Eigenthümer Rudolf Senitz. 637—3

Cautionsfähige Verschleisserin

gesucht. Anzufragen bei Herrn Baier in Cilli, Laibacherstrasse 21 (Baierhof). 587

Cognac-Quint-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und gehaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 5. W. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg u. gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparnis

erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung. 578—50

Ausser diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Erzeugung von Rum, Slivovitz, Trebern, Kräuterbitter's und aller existierenden feinen Liqueure, Spirituosen, Essig und Weissig in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. — Preisliste franco. Für gesunde Fabrikate wird garantirt.

Carl Philipp Pollak,
Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag.
(Solide Vertreter gesucht.)

Hotel Elefant.

Sonntag den 7. August 1892

CONCERT

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 25 Kr.

☛ Täglich die so beliebte Specialität ☛

≡ steirisches Product ≡

Puntigamer wie Pilsner Bier

im Ansfahrt per Liter nur 20 Kr.

Um zahlreichen Zuspruch littet

hochachtungsvoll

M. Kallander.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des plötzlichen Hinscheidens meines Sohnes

Johann Hribar

spreche ich hiermit Allen insbesondere aber Herrn Dr. Kocvar für die rasche Hilfeleistung, sowie dem hochlöbl. Lehrkörper des k. l. Staatsgymnasiums und seinen Herren Mitschülern und Freunden für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen innigsten und tiefgefühlten Dank aus.

Cilli, am 6. August 1892.

656

Fanni Hribar.

Steiermärkisch-
Landschaftl.

Tempelquelle

und
Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neubaut.
Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.
Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn,
sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Specerei- und
Drogueriegeschäften und Apotheken. 374-II

HARLANDER ZWIRNE

werden an 1^{er} Qualität von keinem anderen
Fabricate erreicht.

☛ Nähen Sie daher nur mit ☛

HARLANDER ZWIRNE

627-24

„Original-Shampooing-Bay-Rum“

ist das beste Kopfwasser, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare bewirkt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligen Gebrauch. Preis Originalflasche = 75 Kr. Zu haben bei:
Joh. Warmuth. 441-63

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. 579-12

Danksagung.

Außer Stande für die Theilnahme und die schönen Kranzspenden anlässlich des Ablebens meines Vaters des k. u. k. Obersten des Ruhestandes des Herrn

Ludwig Lendwich

persönlich zu danken, bitte ich diesen meinen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Marie Lendwich.

657

Glückliche Zukunft

wünscht sich und einer Braut, die gesonnen wäre einen Kaufmann zu heiraten, der 25 bis 30 Jahre alt ist, schon längere Zeit ein sehr einträgliches Geschäft besitzt, sich mit 10—15000 fl. Vermögen ausweisen kann, somit auch ein ähnliches Vermögen von der Braut erwünscht wäre. — Ernstgemeinte Anträge erbeten unter „Ehrbar“ zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer Graz, Sporgasse 5. 653



Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheits-handel Geld verdienen, der verlange echt silberne Ketten sammt Anhänger d. 2.—, echt silberne Cylinder-Remontoir garantirt genau gehend d. 6.50, Anker mit 2 oder 3 Silberbäden d. 10.—, Wickel prima Wecker d. 3.25 und 10%. Rabatt wenn Auftrag 25 fl. übersteigt. Über Alles weitere Preisliste gratis bei J. KARECKER in LINZ.

607-12

Zahnarzt Ludw. Heksch

in Wien, I. Bez., Goldschmiedgasse 4

erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom 4. August l. J. ab kurze Zeit in

Cilli

im Hotel „Erzherzog Johann“ von 9 bis 12 Uhr vor- und von 2 bis 5 Uhr nachmittags ordinieren wird. — Künstliche Zähne und Gebisse in vorzüglichster Ausführung zum Sprechen und Kauen vollkommen geeignet, werden schmerzlos eingesetzt; sowie alle Zahnoperationen, Plombierungen mit Gold oder anderen dauerhaften Füllmassen schonendst ausgeführt.

NB. In Anbetracht meines kurzen Aufenthaltes in Cilli, ersuche ich bei Bedarf von Kunstzähnen rechtzeitig bei mir vorzusprechen, damit der Herstellung des Zahnersatzes die nöthige Zeit und Sorgfalt gewidmet werden kann.

Hochachtungsvoll

Ludwig Heksch,
Zahnarzt.

619-a

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE

nur acht
mit neugieriger Schutz-Marke

Heinr. Mack, Ulm a/D.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder von
Mack's Doppel-Stärke u. Pasta Mack.



543-65
Bu haben
in allen
Specerei-
u. Colonial-
waren-
Geschäften.

Vertreter für den en gros-Verkauf: Anton Stadler, Graz.

Verschönerungs-Verein der Stadt Cilli.

Sonntag den 14. u. Montag den 15. August 1892

G r o ß e s

Stadt-Parf-Fest

verbunden mit einer

reich ausgestatteten Effecten-Lotterie zu Gunsten des Vereines

unter gefälliger Mitwirkung vieler Damen und Herren, mehrerer hiesiger Vereine, der vollständigen Kapelle des heimischen k. u. k. 87. Infanterie-Regimentes unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Blaschke und der durch Dilettanten verstärkten Kapelle des Cillier Musik-Vereines unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn A. d. Dießl.

655-2

Programm vom 14. August.

Vorträge der beiden Musikkapellen, Vorträge des Cillier Männer-Gesang-Vereines und des Männer-Gesang-Vereines „Liederkränz“, Schauturnen des Cillier Turnvereines, Schaufahren des Cillier Radfahrer-Vereines, Belustigungen aller Art als: Tanz, Großer Cirkus, Pseudo-Altario, höchst sehenswerthes Maritäten-Cabinet, großartige Menagerie, Marionetten-Volkstheater, mechanische und Tauben-Schießstätte, Ringelspiel, Schaukel, Rutschbahn, Riesendame, Luftballons, nebst verschiedenen anderen Ueberraschungen.

Bierschänken mit Pilsner und steirischen Bieren.

Weinschank mit den besten steirischen und Ausländer-Weinen, Champagnerzelt, Kaffeehaus, Zuckerbäckerei, Fleisch- und Wursthallen, Tabaktrafik, Blumentempel.

➤ Nach eingetretener Dunkelheit großes noch nie dagewesenes ➤

Kunst-Feuerwerk

ausgeführt von dem bestbekannten Kunstpyrotechniker Herrn J. Bernreither aus Marburg, und bestehend aus drei Fronten, nebst den üblichen Luftstücken.

I. Front: Die große Cascade auf der Wilhelmshöhe in Cassel. II. Front: Die Teufelsmühle. III. Front: Flora's schönster Schmuck. (Brillante Beleuchtung des Festplatzes mit mehr als 1000 Lampions und bengalischen Lichtern.)

===== Beginn des Festes um 3 Uhr. =====

Eintritt: 20 fr., Kinder und Militär vom Feldweibel abwärts 10 fr.

➤ Montag den 15. August im Stadtpark Vormittag 9 Uhr ➤

Ziehung der Effecten-Lotterie (400 Gewinnste).

10¹/₂—12 Uhr: Großes Promenade-Concert der Militär-Kapelle. Eintritt frei.

Abends 6 Uhr: Concert der Regiments-Kapelle im „Waldhaus“. Eintritt 30 fr.